



Schamrot vor Rost: Monitoren im Passauer Hafen

DONAUSCHIFFER

Rosen im Vorgarten

Der Kalte Krieg wehte bis in Bayerns Landesarbeitsgericht. Schiffsahrtsoberinspektor Josef Moser und Genossen, alle aus Passau, klagten gegen die „Ungarische Fluß- und Schiffsahrt-Akt.-Ges.“ in Budapest.

Deren Anwalt, Dr. Hans Kremerskothen aus Regensburg, mahnte gleich zu Beginn, sich nicht von Gefühlen leiten zu lassen, denn „es könnte sehr schnell der Tag kommen, wo man Rechenschaft abzulegen hat“.

Klagegegenstand war, was den Moser und Genossen der Kalte Krieg als endgültig Letztes übriggelassen hatte: ihre Pensionen. Anfang 1949 war es auch damit aus.

Die verstaatlichten Ungarn verschanzten sich hinter juristischen und ökonomischen Neuentdeckungen:

- Zur Aufrechterhaltung weiteren Ruhegehaltsanspruchs sollten sich die Pensionäre verpflichten, ins volksdemokratische Ungarn zu ziehen,
- die Pensionäre sollten dulden, ihr Ruhegehalt in Pengő oder Forint, der neuen ungarischen Währungseinheit, zu empfangen,
- das mangelnde D-Mark-Einkommen der Budapester Dampfschiffahrt neben devisenrechtlichen Transferschwierigkeiten.

Kurz vor der Währungsreform waren Ungarns Staatsschiffer allerdings stark genug, alle noch ausstehenden Beträge nachzuzahlen. Erst mit Anbruch der D-Mark-Aera wurden die Budapester Volksdemokraten schwerhörig.

So ging der letzte Passauer Agenturchef Josef Moser zum Rechtsanwalt Dr. Maximilian Pokorny in Passaus Theresienstraße. Der ehem. Brünner Wirtschaftsanwalt manövierte mit südostdeutscher Verbindlichkeit die Nußschale der Pensionisten-Hoffnung durch alle Instanzen bayerischer Arbeitsgerichtsbarkeit.

Die Budapester Dampfschiffer hatten in achsenfreudigen Zeiten in Passau eine eigene NS-Betriebsordnung an die Wand hängen lassen: Damit war die Zuständigkeit der Niederlassung gegeben. Die Zuständigkeit des Vermögens ergab sich aus

den in Passau und Regensburg vorhandenen Lagerhäusern und Lagerhallen der Gesellschaft, deren Mietvertrag allein bei etwa 2500,— DM monatlich liegt, ungeachtet Guthaben und Schiffsausrüstungen. So wurden die Budapester verurteilt.

Agenturverwalter Josef Moser kann trotz allem seiner alten Gesellschaft nicht böse sein. Entschuldigend meint er: „Die wollten sicher nur einen Gerichtsbeschuß, um bei der Budapester Regierung die Erlaubnis zur weiteren Zahlung an uns durchzusetzen.“ Die Ungarische Fluß- und Seeschiffahrt-Gesellschaft ist immer noch seine Gesellschaft, und die Donau seine Lebensader.

Im ungarisch-serbischen Grenzgebiet, das nach dem Trianon-Vertrag 1919 den Jugoslawen zu größerem Staatsumfang verhalf, war Großvater Moser schon auf



Nuß-Schale voll Hoffnung
An der Schönen, Blauen: Moser

eigene Rechnung Donauschiffer. Vater Moser war dann bei der „Ungarischen“, die 1895 als zweite Donau-Schiffahrtsgesellschaft gegründet wurde. (Seit 1829 war die Oesterreichische Donaudampfschiffahrt-Gesellschaft auf der Donau allein gewesen.)

„Zur Schiffsahrt könnt ihr gehen, aber nicht aufs Schiff“, erlaubte Vater Moser durch die Erfahrungen eines Donau-Lebens gewitzigt, den Söhnen. So kam volksdeutscher Abiturient Josef kurz vor Weltkrieg I als Praktikant und Beamtenanwärter in den Hafendienst zum „Ungarischen Lloyd“. 1918 mußten die Oesterreicher die Ungarn und der „Bayerische Lloyd“, der 1912 dazu gekommen war, soviel Schiffsraum abgeben, daß daraus die neue Jugoslawische Flußschiffahrt fast die größte Gesellschaft wurde.

Als die Weltwirtschaftskrise 1929 auch die Donauwellen kräuselte, schlossen sich Wien, Budapest und der Bayern-Lloyd zur Kostenersparnis enger zusammen. Die Jugoslawen kamen erst 1941 auf Führerbefehl. Da dampfte dann die ganze Donauflotte für den Sieg. Mit Getreide, Oelfrüchten und Bauxit bergauf nach Passau und Regensburg. Zu Tal schwammen Schwerchemikalien, Maschinen, Kohle und Koks.

Später schoben sich mit den Fronten auch die Schiffe flüßaufwärts. Die Fahrtrouten wurden merklich kürzer. Es war keiner mehr acht Wochen unterwegs, wie früher nach Rumänien.

Als endlich die bedingungslose Kapitulation unterschrieben war, zählte Agenturchef Moser auf dem Stausee bei Passau allein 40 Dampfschiffe und 110 Schlepper von seiner Gesellschaft. Das waren 70 bis 80 Prozent der Gesamtflotte (Die anderen Flotten waren etwa zu 50 Prozent nach Passau evakuiert worden.)

Josef Moser hatte alle Hände voll zu tun. Die Besetzungen verlangten nicht nur Lebensmittelkarten, sondern auch Lohn. Erst als die „Danube Fleet Organisation“ der US-Besatzer auf Washingtons Außenamtsbefehl die Balkanflotte vom Passauer Stausee in die Heimathäfen dampfen ließ, wurde es in Mosers Schiffsahrtskontor etwas ruhiger. 1949 wurden in den Donauhäfen Passau und Regensburg nur noch 864116 t umgeschlagen. Das ist ein knappes Zehntel der Vorkriegszahl.

1949 saß aber Josef Moser schon in seinem Vorgarten in Passau, Sechzehnerstraße, und schnitt die Rosen: Seine „Ungarische“ hatte ihn im Herbst 48 pensioniert. Damals schon waren die Wirtschaftshäuser am Hafen verwaist, und in den Läden kaufte kein Schiffer mehr seinen Fahrtproviand.

Nur ein trüber Rest des farbigen Donau-Lebens liegt noch im Hafen: vier ungarische Flußkanonenboote. Die gehören als Kriegsbeute den Amerikanern. Die STEG bietet sie zum Schätzpreis von 80.000 DM jedem an, der Interesse daran hat und sich verpflichtet, diese Kriegsschiffe nicht an östliche Volksdemokratien weiter zu handeln. Das ist US-Befehl.

Die Monitore haben 7 mm Ueberwasserpanzerung, 3 mm Unterwasserpanzerung und am Vorderdeck eine 5-cm-Kanone, die über ihr Alter schon schamrot vor Rost geworden ist. An Bord lebt noch ungarische Besatzung. Fürs Sauberhalten und Lüften der Schiffe und fürs Konservieren der Motoren wird sie von der STEG bezahlt.

Der einzige, der bisher ein Kanonenboot erstand, war Flüchtlingsreeder Wilk, der früher auf der Oder gefahren ist. Er zahlte 15.000 DM. Nach Umbau in Regensburg soll



Südöstlich verbindlich
Maximilian Pokorny

der ehemalige Donau-Monitor auf dem Rhein als Schlepper fahren.

Denn an die Donauschiffahrt glaubt selbst Oberinspektor Josef Moser nicht mehr. Er sitzt jetzt jeden Vormittag im Passauer Wirtschaftsamt. Ehrenamtlich. An seiner Tür steht: „Vorbereitungskomitee für den deutschen Katholikentag 1950.“

WIDERSTAND

Ohne Zahlungsanweisung

Wegen der Haftentschädigung für Chauffeur Robert Finnern haben sich Hamburgs Finanz- und Sozialbehörde gründlich verzankt. Finanzsenator Dr. Walter Dudek hat vorm Hanseatischen Landesverwaltungsgericht Klage gegen seinen SPD-Kollegen Heinrich Eisenbarth



Gegen Eisenbarth
Senator Dudek

als Senator der Hamburger Sozialbehörde erhoben.

„Damit will Dudek nur um die Auszahlung meiner Entschädigung herumkommen“, wettet Robert Finnern. Um dem braunen Jahrtausend den Start zu erschweren, hatte er 1933 zusammen mit Bruder Adolf u. a. einem SA-Mann die Knochen poliert. Dem fehlten hinterher drei Zähne. Robert Finnern kam dafür in das Hamburger Fuhlsbüttel-KZ. Dort formulierten die Gestapoer die Anklageschrift: „Versuchter Mord, Landesfriedensbruch und Vorbereitung zum Landesverrat.“

Das hanseatische Nazi-Sondergericht verurteilte Robert Finnern am 1. 2. 34 zu 11 Jahren Zuchthaus. Bruder Adolf bekam 12 Jahre. Ende 1944 kam Robert Finnern automatisch ins KZ. 1945 lebte er noch und wurde befreit.

Bei Heinrich Eisenbarths Amt für Wiedergutmachung stellten die Brüder Finnern Antrag auf Haftentschädigung. Die hatten Hamburgs Stadtvater im Haftentschädigungsgesetz (HEG) 1949 allen zugestimmt, denen „wegen ihrer politischen Ueberzeugung nationalsozialistisches Unrecht widerfahren war“. Entschädigung: DM 5,— je Tag erlittener Haft. Das macht für Robert Finnern harte 23 635 DM. Die billigte ihm Heinrich Eisenbarth zu.

Als Robert Finnern darauf bei Dr. Dudeks Finanzkasse vorsprach, mißtönte die Kassiererstimme: „Ich habe keine Zahlungsanweisung.“

Dr. Dudek hatte Einspruch erhoben. In Sorge um Hamburgs Finanzen hatte er sich das HEG noch einmal genau durchgelesen. Bei Satz: „... wegen ihrer politischen Ueberzeugung“ hakete er ein. Die Gesetzmacher hätten vergessen hinzuzufügen, das HEG solle für Handlungen aus Ueberzeugung gelten, auch wenn diese formal dem Strafgesetz widersprechen.

„Gesetze gegen Mord, Landesfriedensbruch und Landesverrat gibt es überall, sie sind rechtmäßig. Finnern würde nicht wegen seiner politischen Gesinnung verfolgt, sondern wegen der von ihm begangenen strafbaren Handlung“, blieb Dr. Dudek hart.

In der Einspruchsverhandlung vor der Berufungskammer beim Amt für Wiedergutmachung gab Robert Finnern kontra: „Dudek erkennt das Nazi-Gericht als rechtmäßig an. Meine Handlung, die mir nach Sondergericht 11 Zuchthausjahre eintrug, war keineswegs eine Tat, die nach rechtsstaatlichen Grundsätzen Strafe verdient, sondern eine berechtigte Widerstandshandlung gegen Naziterror.“

Dann legte er zur Rückendeckung das Schwurgerichtsurteil in Strafsache Plitz vom 14. 4. 47, Az. 11 Js 553.45, auf den Tisch. Da steht: „Jeder, der sich durch eine Handlung gegen die verbrecherischen Taten der Regierung auflehnte, handelt nicht rechtswidrig, sondern höchst zweckmäßig.“

Wiedergutmacher Oberregierungsrat Dr. Franz teilte Dr. Dudek das Berufungsergebnis mit: Der Einspruch der Finanzbehörde sei zurückgewiesen. Robert Finnern sei die Haftentschädigung auszuführen.

Als Robert Finnern wieder vor der Finanzkasse seine Chauffeur-Mütze in der Hand drehte, lag immer noch keine Zahlungsanweisung vor. Wegen der Dudek-Klage gegen Eisenbarth beim Landesverwaltungsgericht, Aktenzeichen II a VG. Nr. 840/50.

Behördenwillkür nennt das Robert Finnern. Er hat Beweise dafür: Bruder Adolf, wegen desselben Deliktes von demselben Nazigericht in derselben Verhandlung zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt, hat seine Haftentschädigung anstandslos erhalten.

UHU-WERK H. u. M. FISCHER · BÜHL/BADEN

HÜHNERAUGEN

HORNHAUT · BALLEN

werden sofort beseitigt
Leg' eins drauf,
der Schmerz hört auf
Verlangen Sie in Dro-
gerien und Apotheken



D-Scholl's ZINO-PADS



Ihre Kamera

bringt Freude und Frohsinn in Ihre Ausflugs- und Ferientage. Eindrücke, Ereignisse verblissen heute so schnell, aber mit der eigenen Kamera im Bild eingefangen rufen sie Erinnerungen wach, die Ihnen immer wieder Freude machen. Aber die Kosten für die Kamera? Nun, wir machen Ihnen den Erwerb erträglich durch unser modernes Teilzahlungssystem, das Ihrer Börse gerecht wird. Fordern Sie bitte noch heute unseren neuen Katalog an, er sagt Ihnen, was Sie darüber wissen müssen.

Fotohaus Heindl & Bogner (20a) Celle 3

Abteilung Fotoversand

schnelles ausbessern

- zerissener Briefe,
- Bücher, Zeitschriften,
- Zeitungen ...
- Zusammenfügen loser
- Blätter - Verschließen
- von Umschlägen und
- Packungen - Befestigen
- von Zeichenblättern
- und Folien - Modellbau
- und Bastelarbeiten -
- farbig als Markierung für
- Organisationsaufgaben



Im praktischen
Handabroller
selbstklebend
glasklar
durchsichtig
oder farbig

CELLOPHAN[®]
KLEBESTREIFEN

KALLE & CO., AKTIENGESELLSCHAFT
U.S.-ADMINISTRATION · WIESBADEN · BIEBRICH